

DOMINANZ UND UNTERWERFUNG

*Herrschen und Gehorchen
wollen gelernt sein*



BDSM
Handbuch für
Einsteiger

SIWA RUBIN



Verlosungen, Leseproben, News und mehr?

Jetzt Social Media Kanäle abonnieren!

--- *LESEPROBE* ---

Dominanz und Unterwerfung

Herrschen und Gehorchen wollen
gelernt sein

Siwa Rubin



**EROTICA
VERLAG**

Impressum

Dominanz und Unterwerfung (1. Auflage 2015)

Autor: Siwa Rubin

Lektorat: Iris Bachmeier

Copyright © 2015

Erotica Verlag

<http://www.erotica-verlag.com>

207 Taaffe Place, Office 3A

Brooklyn, NY 11205, USA

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdrucks und der Vervielfältigung des Werkes oder Teilen daraus, sind vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Trotz sorgfältigem Lektorat können sich Fehler einschleichen. Autor und Verlag sind deshalb dankbar für diesbezügliche Hinweise. Jegliche Haftung ist ausgeschlossen, alle Rechte bleiben vorbehalten.

Über das Buch

HERRSCHEN und GEHORCHEN wollen gelernt sein.

In Fesseln vor der Partnerin knien? Den Geliebten als Sissy erleben? Über den Schmerz einer völlig neuen Lust begegnen? Wie soll das gehen, fragen sich sogar eingefleischte Fans des Bestsellers „Shades of Grey“. Verunsichert resignieren einige, die sich von der Euphorie mitreißen ließen, weil sie eben zu wenig über die Zusammenhänge wissen, um ihr Liebesleben wirkungsvoll aufzupeppen.

Hier setzt der Ratgeber an. Er beleuchtet das ganze Spektrum – von den Spielarten der Über- und Unterordnung bis zum weiten Feld sexueller Fetische – und lichtet hoffentlich einige Nebel des bislang Unbekannten.

Sie erhalten Einblick in die Gestaltung eines SM-Spiels und einer kompletten Session für Fortgeschrittene. Und damit Sie sich hinterher wirklich etwas trauen, wartet die Autorin sogar mit konkreten Rollenbeispielen und Spielszenen auf, an denen Sie sich bei der Gestaltung Ihrer ersten eigenen Inszenierungen orientieren können.

Über die Autorin

SIWA RUBIN schreibt für Interessierte und Lernwillige, die auf der Suche nach dem ganz besonderen Kick in ihrem Liebesleben sind.

Sie beschönigt oder glorifiziert nichts. Eloquent und mitreißend führt sie anschaulich durch den Akt, bei dem es manchmal zart, ab und an auch hart zur Sache geht, ungeachtet der Schauplätze oder der Zeitepoche.

Ihre Leser bezeichnen sie als die „Sphinx“ unter den Erotik-Autoren – mystisch, geheimnisvoll und immer wieder überraschend!

Vorwort

„Geh, gehorche meinem Winken ...“ forderte im literarischen Gewand schon Johann Wolfgang von Goethe. Auf unsere Zeit projiziert, klingt diese Aufforderung zum Beginn eines Fetischspiels so:

„Auf die Knie!“

„Halte den Blick gesenkt!“

„Schau mich nur an, wenn ich dich dazu auffordere!“

„Hände auf dem Rücken verschränken!“

„Jetzt beuge den Nacken, damit ich dir das Sklavenhalsband umlegen kann!“

„Sieht so etwa eine demütige Haltung aus?“

(... und drohend schwingt die Rute dazu)

Das lässt sich beliebig fortsetzen. In einem Spiel und sogar in einer viel längeren Session.

In Fesseln vor der Partnerin knien? Den Geliebten einmal als Sissy erleben? Spätestens seit dem Megaseller „Shades of Grey“ lassen solche kecken Fantasien viele nicht mehr los. Fürwahr, der neue Erotiktrend macht neugierig und mutig, der Gespielin oder dem Liebsten verwegene, bis dato geheime Gedanken und Wünsche anzuvertrauen.

Offenbar liegt es nicht nur am Zeitgeist. Nicht selten ist das vielleicht zweimal wöchentlich stattfindende „normale Liebesleben“, der *Vanillalsex*, wie ihn die Szene nennt, langweilig geworden und bedarf dringend eines kleinen Kicks! „Oh“, höre ich da einige murren. „Zweimal Sex in der Woche – wenn’s denn mal so wäre!“

Also, höchste Zeit, mit Neuem, vielleicht Reizvollem oder gar Verruchtem etwas gegen die Macht der Gewohnheit zu unternehmen. Trauen Sie sich!

Wecken wir sie doch einfach – die schon lange in uns schlummernde Liebesgöttin, den hinreißenden Vamp! Oder sind Sie insgeheim eine vorwitzige Zofe? Eine kleine Schlampe, die sehnsüchtig auf ihre Bestrafung wartet? Wie unsere bessere Hälfte wohl darauf reagieren wird? Vielleicht träumt die ja schon genauso lange von einer prickelnden Abwechslung?

Die Spielarten von Herrschaft und Unterwerfung kommen selten ohne *Fetisch* aus. Darunter sind Vorlieben für bestimmte Materialien (Leder, Gummi), Gegenstände (Peitschen, Fesseln, Schürzen, Stiefel) und Rituale wie das eingangs beschriebene zu verstehen. Natürlich gibt es umgekehrt auch Vorlieben, die dem Fetischismus und seinen Spielarten zuzuordnen sind, ohne dass sie mit „Machtspielen“ verknüpft sind. In der problematischsten Variante ersetzt der Fetisch den Partner, ist also von der Lust, die wir mit anderen teilen wollen, abgekoppelt. Weil die Grenzen aber fließend sind und beide Themen – Fetisch und Sub-Dom – im Sprachgebrauch längst einen Komplex bilden, befasst sich dieser Ratgeber mit allem, was dazugehört.

Fetische, so unglaublich das klingen mag, finden sich schon jetzt in jedem Schlafzimmer. Dessous, hohe Pumps, ein hübsches Negligé – oder haben Sie noch nie versucht, Ihren Schatz mit einem sexy Outfit zu verführen? Zeigt Ihr Liebster seinen Popo nur in Feinrippunterhosen?

Vielleicht wünscht er sich ja heimlich, Ihr großer Meister zu sein, dem Sie für eine Weile untertan sind und alle Wünsche von den Augen ablesen? Oder gehen seine Fantasien eher dahin, Ihnen als hingebungsvoller Sklave zu den gestiefelten Füßen zu liegen? Wer weiß, welche noch so absurden Wünsche er Ihnen mit Hingabe erfüllen würde? Finden Sie es heraus!

Es geht nicht zwingend darum, Ihrem geliebten Partner Schmerzen zu bereiten oder sie durch ihn zu erleiden. Auch wenn die Buchstaben „SM“ für *Sadismus/Masochismus* stehen und das suggerieren mögen.

Dem dominanten Partner geht es im erotischen Spiel einzig und allein um Macht. Es ist die Kontrolle über den in der Szene *Sub* genannten devoten Partner, die ihn erregt.

Der submissiv Veranlagte empfindet dafür im erotischen Spiel Machtlosigkeit und den Verlust der eigenen Kontrolle als brisanten sexuellen Reiz. Manche Devote unterwerfen sich freiwillig, andere leisten beim S/M-Spiel vorsätzlich etwas Widerstand, nur um strengere Maßnahmen des Dominanten zu provozieren. Erst dann wird dieser kleine Machtkampf erotisch und außerordentlich stimulierend für beider Partner Libido.

Die Medien haben den Begriff „Fetisch“ längst für sich entdeckt. Buchmarkt, Film und Fernsehen machen ihn geradezu salonfähig. Angesichts des Megaerfolgs der sadomasochistischen Trilogie „Shades of Grey“ und vieler

literarischer „Trittbrettfahrer“ erlebt er einen kolossalen Aufschwung.

Doch egal, ob die Zeit reif für die Veröffentlichung war oder diese eben nur ein genialer Marketingschachzug – der Fetisch tritt jetzt unwiderruflich in seiner ganzen Vielfalt aus der Tabuzone heraus, mitten in das Leben vieler Neugigerer.

Manchen eröffnete er schon weitere Dimensionen mit nicht für möglich gehaltenen Gefühlen und gänzlich unbekanntem Erfahrungen. Ganz nebenbei schuf er andersartige, spannende und faszinierende Bindungen zwischen den Partnern. Allein der Umstand, überaus prickelnde Geheimnisse miteinander zu teilen, sie immer wieder in Gedanken durchzugehen, steigert die Vorfreude auf das nächste Spiel.

Horizonte eröffnen sich. Die Befreiung von tief verwurzelten Schuldgefühlen, die bestimmten sexuellen Spielarten anhaften, hat eine sehr entfesselnde Wirkung. Sie kann das Wesen des verklemmten, blockierten Sexualgefährten verändern und ihn zu einem entspannten und offenen Partner werden lassen.

Stellen Sie sich bitte vor, dass ein einziger lasziver, vielsagender Blick Ihrem Schatz in aller Öffentlichkeit signalisiert, worauf Sie Lust haben. Im Nu entbrennt das Feuerwerk der neu entdeckten gemeinsamen Leidenschaft. Plötzlich kribbelt es wieder wie in der schon vergessen geglaubten Phase der Verliebtheit. Einige Paare berichten sogar von einer neuen, fast spirituellen Verbindung miteinander, die sie vorher so tief nie verspürten.

Also, nur Mut – probieren Sie es aus!

Für jeden Fetisch gibt es einen mehr oder weniger weit zurückliegenden Auslöser. Oft hat es schon bei bestimmten

Erlebnissen in der Kindheit klick gemacht, und die Spannweite des so entstandenen „Suchtpotenzials“ reicht von harmlos bis mitunter krankhaft. So sammelt der Harmlose akribisch Figuren aus Überraschungseiern oder Münzen eines bestimmten Staats, während der Krankhafte erst zum Allroundsammler mutiert und irgendwann, wenn alles vollkommen außer Kontrolle gerät, zum Messie avanciert.

Ein Fetisch ist tief in der Psyche verwurzelt, wie die anderen individuellen Neigungen. Fetische sind also in Beruf, Hobby und andere Verrichtungen unseres Alltags integriert. Ihre überragende Bedeutung erhalten sie aber erst auf dem weiten Feld der Sexualität.

Seit dem literarischen SM-Massenhype um die Grauzonen eines gewissen Mr. Grey erwacht mehr und mehr die Neugier der Leser und mit ihr wächst die Experimentierlust. Plötzlich outen sich Leute als Sympathisanten dieser erotischen Spielart, von denen niemand es erwartet hätte. Und Prominente geben dem Ganzen ein öffentliches Selbstverständnis, das sich in den Verkaufszahlen einschlägiger Bücher zum Thema erkennbar widerspiegelt.

So wie man Einblicke in die seelischen Abgründe von Mr. Grey gewonnen hat, will man jetzt endlich auch seine eigenen Neigungen kennenlernen, sie in allen Facetten erforschen und mit anderen ausprobieren. Vom harmlosen Herantasten bis zum Ausleben des bizarren Spiels.

Dieser Ratgeber will das gesamte Spektrum beleuchten – von den Spielarten der Über- und Unterordnung bis hin zum weiten Feld sexueller Fetische – und die Nebel des bisher noch Unbekannten etwas lichten.

Ich erkläre Ihnen deshalb zum besseren Verständnis einige Begriffe, die Ihnen ein erstes Eintauchen in diese bisweilen bizarre Welt ermöglichen. Schließlich wollen Sie über alles im Bilde sein.

Danach erhalten Sie brisante Einblicke in die Gestaltung eines „SM-Spiels“ und einer kompletten Session für Fortgeschrittene. Dazu gehören alle notwendigen Informationen zur exakten Vorbereitung eines Spiels, der Herangehensweise sowie die Auflistung erforderlicher Accessoires.

Im Anhang habe ich für Sie konkrete Rollenbeispiele und Anregungen zur Beflügelung Ihrer Fantasie zusammengestellt. Ebenso einige Ratschläge, worauf Sie unbedingt achten sollten, damit das Spiel zu einem gelungenen neuen Bestandteil Ihres Erotiklebens werden kann.

Kleine Fetischkunde – Wer ist wer?

Unser gesamtes Leben ist von Einteilungen und Strukturen geprägt. Das gilt ganz besonders für den Fetischbereich mit seiner Betonung von Hierarchien.

Wir unterscheiden drei Gruppierungen: „Glitterati“, „Fetterati“ und „Perverati“

Glitterati, von Glitter und Glamour abgeleitet, im Volksmund auch schlichtweg *Poser* genannt, leben ihre Neigung sehr offensiv und freizügig aus. Sie entdecken den Fetisch wie eine neue Mode, kleiden sich entsprechend und sind in diversen Clubs so gut wie zu Hause. Bei ihnen ist von Natur her eine starke exhibitionistische Neigung zu beobachten. Gut erkennbar als vorlaute Protagonisten spätnächtlicher erotischer Reportagen, präsentieren sie stolz ihre Vorlieben, erläutern ihre Spielzeuge und bevorzugten Praktiken.

Fetterati, abgeleitet von Fetisch, sind wie Glitterati in Clubs anzutreffen. Sie kleiden sich perfekt und stilecht wie diese, neigen aber zu weniger offensiven Spielpräsentationen und Session-Vorführungen.

Perverati, also wesentlich weiter Fortgeschrittene, leben ihren Fetisch aus Überzeugung und Veranlagung. Egal, ob sie zivil oder für den Fetisch gekleidet sind, tragen sie immer ein kleines Accessoire als Symbol ihrer Neigung. Das kann u. a. ein Schlüssel- oder Charming-Anhänger mit typischen Fetischutensilien sein, z. B. kleinen Handschellen, oder für den dominanten Part ein Gürtel, an dem eine Minipeitsche befestigt ist. Perverati bilden eine eingeschworene Gemeinschaft und bleiben grundsätzlich unter sich.

Alle drei Gruppierungen geben ihrer Neigung Raum und Zeit, widmen ihr einen festen Platz im Leben. Das kann ein extra eingerichtetes Zimmer sein, mitunter sogar ein Keller, oder ein speziell ausgestatteter Club, den sie regelmäßig besuchen.

BDSM

Was versteckt sich hinter dem Begriff?

Wikipedia definiert *BDSM* (englisch) als begriffliches Zusammenziehen, ja, beinahe *Zusammenwürfeln* sexueller Neigungen und Praktiken. Das kann der Interessierte in einzelnen Definitionen nachlesen. Um in diese Thematik einzutauchen, sollten wir erst einige Grundbegriffe klären, die uns immer wieder begegnen.

BDSM bedeutet „Bondage & Discipline, Dominance & Submission, Sadism & Masochism!“

B stammt von *Bondage* und bedeutet Fesselspiele.

D gleich *Discipline* heißt Gehorsam und Folge leisten.

D bedeutet auch *Dominance* und bezeichnet den Chef oder Anführer.

S heißt *Submission* und bedeutet Unterwerfung.

S steht für *Sadism* und gleichlautend dafür, anderen gern Schmerz zuzufügen.

M benennt *Masochism* und bedeutet, gern Schmerz zu ertragen.¹

Jetzt gilt es herauszufinden, wozu ich neige, bzw. wo ich stehe. Mag ich es, dominiert zu werden oder gebe ich lieber selber den Ton an? Lasse ich mir Befehle erteilen oder gebiete ich lieber selber?

¹Wikipedia: *BDSM*.

URL <http://de.wikipedia.org/wiki/BDSM>.

Stand: 30.01.2015

Vielleicht mag ich möglicherweise sogar beides?

„S“ oder „M“?

S, also *Sadismus*, hört sich mitunter böartig, hart, ja gemein an und steht umgangssprachlich für brutal und quälend. Der Begriff *Sadist* war deshalb immer negativ besetzt. Er wurde für Personen verwandt, die sich am Leid anderer erfreuen.

Bei einer Session mit sexuellem Hintergrund erlebt ein Sadist, gleich welchen Geschlechts, sexuelle Lust oder Befriedigung, wenn er anderen Menschen körperliche oder seelische Schmerzen zufügt, sie demütigt und unterdrückt.

Namenspatte für den Sadismus ist ein gewisser Donatien Alphonse François de Sade (1740 – 1814), besser bekannt als *Marquis de Sade*. (Quelle: Wikipedia)

Sadismus gibt es seit Menschengedenken. Ohne ihn sind strenge Verhöre und Folter zur Erzwingung von Geständnissen ebenso wenig denkbar wie die Menschenversuche in den Konzentrationslagern und verbrecherische Entsprechungen im privaten Bereich.

Beim erotischen Spiel jedoch verliert er seinen bizarren Schrecken und steht für Kurzweil und natürliche Lust der beteiligten Akteure.

Das Gegenteil des Sadismus ist der *Masochismus*.

Im Fetischbereich erlebt der Masochist, egal, ob männlich oder weiblich, sexuelle Lust und gegebenenfalls Befriedigung, wenn ihn dominante Respektspersonen demütigen und

unterdrücken und/oder ihm körperliche und/oder seelische Qualen zufügen.

Namenspate für den Begriff Masochismus ist laut Wikipedia der Schriftsteller *Leopold von Sacher-Masoch* (1836 – 1895), der in mehreren Werken Schmerz- und Unterwerfungsverhalten in Beziehungen zu Frauen geschildert hat.

Ein zentrales Thema im BDSM – insbesondere beim Masochisten – ist der *Lustschmerz*, genauer gesagt dessen Wahrnehmung.

Jeder Mensch besitzt eine individuelle Schmerztoleranz. Während einige sogar große Schmerzen relativ gut verkraften, stoßen andere schnell an ihr Limit. Das gilt es unbedingt zu beachten und beim Masochisten als Erstes herauszufinden. Übertreibt der Sadist das Quälen und missachtet dabei die individuelle Schmerzgrenze seines „Opfers“, setzt sich das als unangenehme Erfahrung im Gehirn fest. Der eigentlich schmerzempfindungswillige Masochist wird nie wieder offen für entsprechende Experimente sein. Schließlich wurde auch die Frustrationstoleranz ein für alle Mal überschritten und das Vertrauen des Masochisten in den dominanten Partner ging verloren.

Wie ein zu forsches Herangehen können auch Traumata aus frühkindlichen Erfahrungen dem an sich begrüßenswerten Sammeln von Schmerzempfindungen entgegenstehen.

Hier ist als Grundregel zu beachten: ***vorher über alles reden***, gerade über elementare Dinge wie die erwähnten möglichen Traumata.

Generelles Augenmerk sollte darauf gelegt werden, auch wenn es widersinnig klingen mag, dass der dominante Partner hierbei besonders feinfühlig zu Werke gehen muss. Bringt der submissive Partner nicht schon eine gewisse Affinität zum

Schmerz mit, müssen Sie als Sadist ihn Schritt für Schritt in Richtung Schmerzgrenze konditionieren. Das geht am besten mit der *Zuckerbrot-und-Peitsche-Methode*. Damit entsteht im Gehirn des Masochisten eine völlig neue Verknüpfung von Schmerz und Lust.

Lust-Schmerz-Konditionierung

Eine winzige Übung zum Beginn:

Stellen Sie sich dazu sich selbst als dominante Dame mit einem unterwürfigen Partner vor, der im Spiel Ihr „Sklave“ ist. Wenn Sie mit dieser Rolleneinteilung nichts anfangen können, bleibt es Ihnen überlassen, den dominanten Part männlich und den passiven weiblich zu besetzen.

Fangen Sie mit der Übung an, indem Sie das Geschlecht Ihres Partners streicheln. Er wird sicher sofort darauf reagieren. Nun kneifen Sie ihn leicht in die Brustwarzen. Testen Sie die Intensität. Von Mal zu Mal ein bisschen stärker. Zwicken Sie die Brustwarzen zum Schluss mit einer Holzwäscheklammer – oder haben Sie schon Nippelklemmen? Und vergessen Sie nicht, ihn immer wieder für seine „Tapferkeit“ zu belohnen, mit wohlwollenden Worten oder Streicheleinheiten. Ganz nach Belieben. Genau so werden Sie es beim *Spanken* und *Paddeln*, beim Schlagen mit der Hand und dem Rohrstock, wiederholen.

Mit jeder Schlagtechnik kann der dominante Partner beim masochistischen viele schöne Sinnesreize setzen. Es gibt den erwarteten, zu ertragenden Schmerz, der sich im Handumdrehen in Lust verwandelt. Dann gibt es das „Wechselspiel“. Leichtere, gut erträgliche Schläge werden mit harten Hieben kombiniert, die es erst einmal zu verarbeiten gilt. Der Lustgewinn aus dem einen heftigen Hieb ist in dieser Kombination natürlich viel stärker. Die Hautstellen werden

besser durchblutet, Schmerz und sukzessive Lust intensiver erlebt, und alles endet in einem Orgasmus der Superlative.

Konditionieren Sie Ihren Masochisten schrittweise. Führen Sie ihn an seine Grenzen. Verstärken Sie seinen Lustgewinn! Wie Sie das im Einzelnen machen, erfahren Sie im Kapitel „Bestrafung/Erziehung“. Vorher ist aber noch zu klären, wozu jeder der Partner neigt.

Was bin ich?

Fühle ich mich zur *Domina*, zur *Femdom* berufen? Bin ich von Natur aus eine *Femme fatale*, ein *Alpha*, ein *Top* oder ein *Master*?

Bin ich ein *Sub*, ein *Bottom*?

Oder bin ich gar ein *Switcher*?

Wer hält wie den Schlüssel zu meiner Lust in seinen Händen?

Um das zu klären, müssen wir uns zu den Anfängen der Menschwerdung zurückbegeben.

Geschichte der Dom und Sub

Wir sind, prähistorisch gesehen, keine Einzelgänger. Aus dem Geschichtsunterricht wissen wir, dass bereits der Frühmensch in Sippen lebte. Von Anbeginn herrschte eine Hierarchie, um das Überleben aller zu sichern, ganz charakteristisch für eine Sozialstruktur.

So wie viele Insektenvölker ihre Königin haben, jede Kreatur in diesem Sozialgefüge ihren angestammten Platz

kennt und die ihr übertragene Aufgabe im System erfüllt, hatte auch jede Frühmenschenhorde ihren Anführer. Das war der Bewährteste, Stärkste und wegen besonderer Verdienste von den anderen Auserkorene. Er war leicht an körperlichen Merkmalen sowie an gewissen Wesenszügen erkennbar. Muskulös, stark, schnell, weitblickend und kraft seiner Position in der Horde gewohnt, Befehle zu erteilen.

Auch bei den Höhlenfrauen gab es schon Unterteilungen. Man schätzte den Rat der Ältesten (*Femdom*), Weisesten, die schon am längsten überlebt hatte. Sie gab den Ton an und stärkte z. B. mit Kräuterheilwissen und großer Erfahrung ihre Position. Beide Führungspersonen waren für die Horde überlebenswichtig.

Ähnlich wie in der Tierwelt bildeten sich in den Horden *Alpha-Männchen* und *Alpha-Weibchen* heraus. Die Sippe erkannte sie als Beschützer an, liebte und verehrte sie. Die Führer genossen zudem Privilegien. Dafür schützte, verteidigte und regierte der „Alpha-Mensch“ die Horde mit „Dominanz“. Das gehorsame Gefolge aus „Subs“ oder „Bottoms“ *unterwarf* sich und konnte dafür auf Gunst und Schutz vertrauen.

Später trat die Verehrung der Alpha-Menschen als Götter oder gottähnliche Wesen mehr und mehr in den Vordergrund. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang an die ägyptischen Pharaonen.

Bis in die heutige Zeit besitzen die Völker Leitbilder, die sie hingebungsvoll verehren. Die Russen lieben von jeher ihr „Väterchen“, die Engländer ihre Monarchie und wir Deutschen starke Helden aus den Sagen, wie den unbeugsamen Siegfried aus dem Nibelungenlied.

Dominanz und Submission liegen also längst in unseren Genen und prägen nicht nur die Beziehungen der Menschen untereinander, sondern auch der Gesellschaft insgesamt.

Verantwortung für seine Schutzbefohlenen zu übernehmen, zieht sich bis heute wie ein roter Faden durch die Menschheitsgeschichte. Alphas, ob männlich oder weiblich, sind selbst für unsere moderne Gesellschaft unverzichtbar. Zwar hat sich durch die Emanzipation die Rollenverteilung verschoben, doch grundsätzlich ist alles gleich geblieben. Es gibt immer einen umsichtigen, klugen und durchsetzungsfähigen, also dominanten Anführer – und eine Gefolgschaft, die gehorsam und treu ergeben seine Befehle ausführt. Sie kennt ihre Aufgaben und Stellung im Sozialgefüge und versucht sie nach besten Möglichkeiten und Fähigkeiten zu erfüllen.

Dominanz bedeutet also immer auch Verantwortung gegenüber dem submissiven Partner.

Ein Sub oder Bottom hingegen möchte *nur* dienen und verehren. Verantwortung und Entscheidungsfindung lehnt er kategorisch ab. Dafür giert er nach Lob und Anerkennung für seine Leistungen im Rahmen des vom Dom erteilten Auftrages.

Ende der Leseprobe

Wie es weiter geht, erfahren Sie im Buch!

Das Buch ist als eBook und gedruckte Version auf Amazon.de erhältlich.

[Hier klicken!](#)

Jetzt bestellen! 

Mehr Informationen und Leseproben zu den Büchern aus dem Erotica Verlag gibt es unter www.erotica-verlag.com!



**EROTICA
VERLAG**



Danke fuer Dein Interesse! Wenn Dir die Leseprobe gefallen hat, habe ich als Autor eine kleine Bitte an Dich:

**Jetzt Freunde auf Facebook und Co. auf
das Buch aufmerksam machen :-)!**

